

René Kremer C. SS. R., professeur de philosophie à la maison d'études des Rédemptoristes à Louvain: La théorie de la connaissance chez les Néo-Réalistes anglais. Mémoire couronné par l'Académie Royale de Belgique. Louvain, Institut supérieur de Philosophie 1928. 8° (204 S.)

Die Behandlung eines so aktuellen Themas, wie die Erkenntnislehre der Neorealisten englischer Zunge, durch einen so urteilsfähigen und kenntnisreichen Logiker und Kritiker, wie es der verdienstvolle Mitarbeiter der Revue néoscolastique ist, hat von vornherein etwas Reizvolles. Die Erwartungen werden nicht getäuscht. Überall verrät sich ein kristallklarer Denker und Schriftsteller, ein mit der scholastischen, speziell der thomistischen Erkenntnislehre und Metaphysik vertrauter Philosoph, ein gewissenhafter, sachlich und wohlwollend urteilender Ideenhistoriker, vor allem ein scharfsinniger, erfahrener, wohl abwägender Erkenntnistheoretiker.

Das Werk zerfällt in zwei Teile: der erste ist geschichtlich, der zweite kritisch. Die Anlage des geschichtlichen ist folgende. Im einleitenden Kapitel wird ein Überblick über die geschichtlichen Bedingungen, das Milieu, gegeben, aus denen der neue Realismus hervorgeht. Er ist das Widerspiel gegen die verschiedenen Formen des Idealismus und Pragmatismus. Es folgt eine knappe, allgemein gehaltene Schilderung der verschiedenen Vertreter der neuen Richtung mit Herausarbeitung der gedanklichen Leitmotive.

In der nun einsetzenden eigentlichen Durchführung des historischen Aufbaues werden die Führer nach Inhalt und Methode analysiert. Mit Recht bemerkt der Verfasser (S. 19), ein Herausarbeiten des den verschiedenen Denkern gehörenden Gemeingutes hätte nicht genügt, man müsse ins Einzelne, Persönliche gehen. So werden denn ausführlich M. G. E. Moore, M. Russell und M. Alexander behandelt; weniger einflussreiche Gelehrte wie Laird, Wolf, Nunn, Broad werden kurz charakterisiert.

Das Ergebnis des kritischen Teiles faßt der Verfasser abschließend dahin zusammen: Wertvoll sind im Kampf gegen den Idealismus die phänomenologischen Beschreibungen mit ihren Einzelheiten, die Behauptung, daß das Erkennen unmittelbar die Dinge erfassen kann, das Eintreten für die primären Qualitäten. Dagegen haben die Engländer und Amerikaner wegen mangelnder metaphysischer Tiefe und kritischer Schärfe das schwierige Erkenntnisproblem zuweilen ein wenig oberflächlich und populär behandelt; sie sind zu stark in Allge-

meinheiten stecken geblieben, der Empirismus und Sensismus ihrer philosophischen Umgebung wirkt noch abschwächend nach.

Bedeutung schließt der Verfasser: „Il n'y a qu'un moyen d'établir le réalisme sur des bases sûres: c'est d'allier à une critique scrupuleuse une métaphysique exacte autant que constructive et de rattacher les exigences objectivistes de la connaissance à la nature même de l'âme et du monde“ (S. 199). Das ist uns aus der Seele gesprochen. Nur so werden wir von unserem neuscholastischen, im Siegeszuge begriffenen Standpunkt die Schwachheiten, Halbheiten und Verzerrungen der ganzen, ungeteilten Wahrheit ergänzen und überwinden und vor allem den vielen um geistiges, nahrhaftiges Brot Ringenden der heutigen Zeit etwas Positives, Aufbauendes, Stärkendes bieten. So hat es jüngst Referent in seiner „Religionsphilosophie Kants“ versucht. Wir müssen uns — bei aller Schärfe und Genauigkeit — nicht zu lange ängstlich und verschüchtert bei der Einzelwiderlegung der Gegner, und sei es auch ein Kant, aufhalten, sondern auf den Sieg unserer Sache vertrauend, mutig und entschlossen in konstruktivem Aufbau die Ganzheit, Weite, Tiefe und Einfachheit unserer von den Altvordern ererbten und in selbständigem Ringen neuerworbenen ideellen Güter erfassen und darlegen.

Bernhard Jansen S. J.

### Pädagogik

Das pädagogische Problem. Von Hermann Leser. 1. Bd.: Renaissance und Aufklärung im Problem der Bildung. gr. 8° (XII u. 592 S.) 2. Bd.: Die deutsch-klassische Bildungs-idee. gr. 8° (X u. 651 S.) München u. Berlin 1925 u. 1928, Oldenbourg. M 23.— u. 27.—, geb. 26.— u. 30.—

Neue fruchtbare Fragestellungen, quellenmäßige Behandlung, Eindringen in die Tiefen der erziehlischen Probleme in ihrem Zusammenhang mit der Geistesgeschichte kennzeichnen Lesers Werk und seinen Wert. Man erwartet mit Interesse den dritten Band: „Der Ausbau der Erziehungstheorie im 19. Jahrhundert und die Probleme der Gegenwart“. Aber eben dieser verheißene Abschluß steigert gewisse Bedenken, die den Pädagogen bei dem Lesen der zwei ersten Teile nicht loslassen wollen. Das Ineinanderschieben der Problemkreise Erziehung und Bildung bedroht, trotz der Erläuterungen zu Anfang beider Bände, die wahre Autonomie der Erziehungswissenschaft und der Erziehungskunst. Von ihren ureigenen intimsten